

# Taliban und Drogenrausch

## In Afghanistan nutzen die gestürzten Islamisten Opium für ihr Comeback

VON HEINZ GSTREIN

**Immer heftigere Kämpfe mit wachsenden westlichen Verlusten und zuletzt die Ermordung eines Journalistenpaares aus Deutschland setzen dicke Fragezeichen hinter die Erfolgsaussichten der amerikanisch geführten Interventionspolitik im Land der Taliban und ihres Schützlings Osama Bin Laden.**

Bisher hatte Afghanistan im Unterschied vom terrorgeschüttelten Irak als Beweis für die Richtigkeit westlicher Kreuzzugsstrategie gegen die globale Gefahr des Gewaltislam gegolten. Die Unauffindbarkeit von Bin Laden sowie das Erstarken bewaffneten Widerstands sind allzu lang der Unzugänglichkeit entlegener Berge und Wüstenstreifen allein zugeschrieben worden. Nun zeigen aber Aufruhr und antiamerikanische Stimmung im ganzen Land bis mitten nach Kabul hinein, wie dünn der Boden unter der Herrschaft des von den ISAF-Truppen gestützten Präsidenten Karzai geworden ist.

Dabei handelt es sich weitgehend um eine Folge des unbeugsamen Freiheitswillens der Afghanen, an

dem schon britischer Kolonialismus und dann der letzte Expansionsversuch der Sowjetunion gescheitert sind. Auch die bunt zusammengewürfelte Schar Bin Ladens und die in Pakistan geformten Taliban waren in Kabul ab 1996 auf die traditionelle Fremdenfeindlichkeit der Afghanen gestoßen. Dazu kam, dass bei den kriegerischen Stämmen am Hindukusch eine traditionell-feudalistische Ordnung bis hin zur Kindersklaverei verwurzelt ist.

Die fundamentalistischen Taliban waren so auch religiös-ideologisch ein Fremdkörper. Wegen ihres unafghanischen Charakters konnten sie im Winter 2001/02 relativ rasch und leicht gestürzt und vertrieben werden. Doch inzwischen scheint diesen verlorenen Ziehsohnen der CIA schon wieder kein Kraut gewachsen zu sein: Aus ihren Schlupfwinkeln kehren Taliban und die islamisch-internationalen Kämpfer von El Kaida in ganz Afghanistan erfolgreich zurück. In den letzten Jahren sind nämlich aus den Nato-Befreiern vom fundamentalistischen Schreckensregiment immer verhasstere Besatzer geworden und die Islamisten erneut – wie schon gegen die Sowjets – in die

Rolle der freiheitsliebenden Patrioten geschlüpft. Der Westen dürfte mit seinem Hochspielen der Islamistenkarte gegen Moskau in Afghanistan ein langfristig ähnlich irreparables Eigentor erzielt haben wie seinerzeit der deutsche Kaiser bei der Entsendung von Lenin nach Russland zur Entfaltung der Oktoberrevolution!

Den bisherigen, um den Preis immer größerer Opfer errungenen

### Schweigeminute

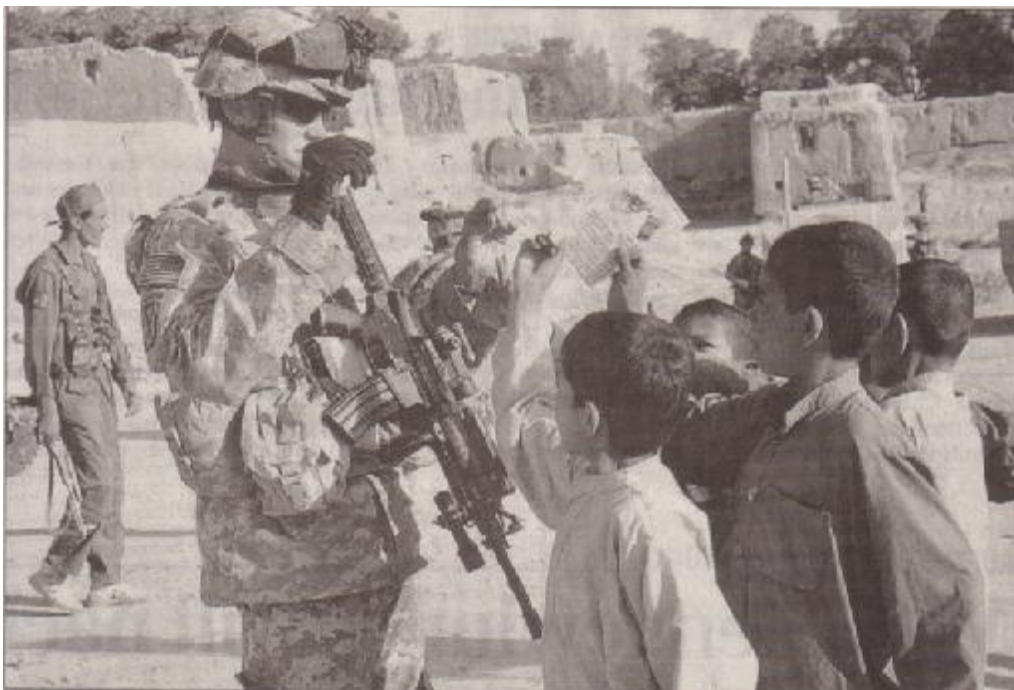
Die Mitarbeiter der Deutschen Welle haben gestern in einer Schweigeminute der beiden in Afghanistan getöteten Journalisten Karen Fischer (30) und Christian Struwe (38) gedacht. „Beide sind sehr beliebt gewesen“, sagte DW-Intendant Erik Bettermann.

nen Erfolgen der Interventionstruppen gegen die wiedererstarkenden Taliban sind stets wieder Rückschläge gefolgt. Da es nie gelang, die Rückzugsstellungen der Islamisten zu erobern, können sie aus diesen

nach Belieben neu hervorbrechen. Der Keim zur für den Westen neuerlich ungünstigen Entwicklung lag eigentlich schon im misslungenen Versuch vom Dezember 2001, die einstigen Verbündeten der CIA im Fuchsbau der Höhlenstellung von Tora Bora auszüräuchern und festzunehmen. Lang danach stellte erst im vergangenen Frühsommer die Offensive „Berg-Sturm“ einen ernsthaften Versuch dar, das globale Spinnennetz der Islamistengewalt an seinem Ursprungspunkt zu zerreißen. Auch das blieb bekanntlich ohne Erfolg. Die Folgen dieser Unfähigkeit stellen sich nun immer drastischer ein.

Bergfestungen spielten für Moslemterroristen seit eh und je eine wichtige Rolle. Der „Alte vom Berge“ war das Oberhaupt der mittelalterlichen Assassinen. Sie hatten mit der modernen Kaida auch den Einsatz von Rauschgift zur Aufstachelung von selbstmörderischen Attentätern (Haschaschinen), zur Einnebelung ihrer Nachbarn und zur nervlichen Zerrüttung aller Gegner gemeinsam. In den eigenen Reihen konsumiert heute der islamische Untergrund das berühmte-berühmte „Schwarze“ Haschisch der ostafghanischen Berghänge. Mit Opium und seinen Derivaten – fast neun Zehntel der Weltproduktion kommen aus Afghanistan – werden immer mehr westliche Soldaten im wahrsten Sinn des Wortes außer Gefecht gesetzt. Dazu verteilen mit den Taliban liierte Rauschgift Händler den Schlafmohn gratis an die umwohnende Landbevölkerung. So sind in Afghanistans Südosten – und nicht nur dort – bald fünf Jahre nach der internationalen Militärintervention, Jung und Alt opiat-süchtig, von der Droge und ihrem Spender Bin Laden abhängig.

Da die Amerikaner auch bei ihrem letzten Versuch vom September, ihn und die Kernschar der Taliban durch weiträumige Vergiftung des Trinkwassers auszuschalten gescheitert sind, bleibt das Opium- und Haschmonopol der Islamisten ungeboren und werden Afghanistans Aussichten auf Befriedung immer trister.



Wo ist der Feind? US-Soldat bei einer Patrouille in Afghanistan FOTO: AFP